der Deutschen in den Jahren 1870/71: Hier eine zielbewußte einheitliche militärische Oberleitung ohne störende Gegenströmungen, Gegensätze und Intriguen politischer Natur — dort die Ungleichartigkeit und der Zwiespalt der militärischen Auffassungen und daneben zugleich als der mindestens ebenso mächtige Faktor die Verschiedenartigkeit und der Widerstreit der politischen Sonderinteressen der Coalition. In gedrängter Kürze wurde der Gang der kriegerischen Begebenheiten vom Uebergange der Verbündeten über den Rhein bis zur Schlacht vor Paris besonders in deren innerem Zusammenhange zur Anschauung gebracht. Nach mannichfachen Wandlungen und Wechselfällen trat endlich mit den für die Alliirten siegreichen Schlachten von Laon und Arcis-sur-Aube die Katastrophe für Napoleon ein, herbeigeführt einerseits vor Allem durch das rastlose Vorwärtsstreben Blücher's, andererseits durch die fatalistische Verblendung des gewaltigen Korsen. Die eingehende Schilderung der Schlacht vor Paris und der sich hieran anschließenden Ereignisse, der Flucht der Kaiserin mit ihrem Sohne, Marmonts verrätherische Kapitulation, der Absetzung Napoleon's durch Senatsbeschluß — eine Revolution von Oben her ohne Mitwirkung demokratischer Elemente — der Lage des Kaisers in Fontainebleau bildeten das Hauptthema des anderthalbstündigen Vortrages, dem wohl alle Anwesenden von Anfang bis zu Ende mit Interesse und Befriedigung gefolgt sein dürften.

— Die Oberschwester der Diakonissinnen, welche seit einiger Zeit hier, Freibergerstraße 22b, eine Station des Bethesda-Vereins in Elberfeld begründet haben, schreibt mit Bezug auf die in der Nummer vom 30. Okt. gebrachte Einwendung von anderer Seite: „Es war allerdings in dem unsere Pflege empfehlenden Artikel (in der Nummer vom 18. Okt.), welcher durch eine mündlich vorgetragene Bitte veranlaßt worden war, ein Irrthum enthalten, wenn darin gesagt war, daß alle unsere Schwestern der evangelisch-lutherischen Konfession angehörten. Dieser Irrthum ist jedoch nicht von uns veranlaßt worden, denn wir legen uns nirgends und in keinem Fall die Bezeichnung evangelisch-lutherisch bei. Wir gehören sämmtlich der evangelischen Gemeinschaft an, ohne daß deshalb eine große Anzahl unserer Schwestern aus der Landeskirche ausgetreten wäre. Dies ist ja nur eine Forderung in Sachsen. Die Bezeichnung „Evangelische Gemeinschaft“ haben wir uns auch keineswegs nur in Dresden beigelegt, sondern wir führen diesen Namen seit ihrem Bestehen (1800) an allen Orten, in Europa, Amerika und Asien. Andererseits haben wir durch die Betonung der Pflege von Armen keineswegs ausdrücken wollen, als wäre in Dresden bisher in dieser Richtung nichts gethan worden und wir haben nur den Wunsch, gegenüber der großen Menge von Noth und Elend, welche noch ungelindert bleiben, neben den hier bereits bestehenden Instituten mithelfen zu dürfen. Wir sind gern bereit, Jedem nähere Einsicht in unsere Wirksamkeit zu gestatten.“

— Vorgestern Abend fand der erste Vortrags-Abend des Gemeinnützigen Vereins in diesem Wintersemester statt. Herr Schuldirektor Kunath begrüßte die Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er der 3000 Bände zählenden, von 150000 Lesern jährlich benutzten Volksbibliotheken, der Ferienkolonieen, welche in diesem Jahre 1100 Kindern Erholung geboten haben, des Sommerheims zu Ringenberg, welches bereits 100 Kinder beherbergt hat, des Handfertigkeitsunterrichtes, dessen Kursus jetzt in 41 Abtheilungen stattfindet, gedachte. Mit dem Ausdruck des Dankes gedachte der Redner der materiellen Unterstützung der Vereinszwecke durch die städtischen Behörden, sowie der Ueberlassung des Saales und der Bereitwilligkeit, mit welcher hochangesehene Mitglieder Vorträge übernommen haben. Hierauf hielt Herr Handelsschuloberlehrer Dr. Rachel den angekündigten Vortrag über den „Dresdner Kupferstecher Julius Thaeter“. Er leitete denselben mit dem Bemerken ein, daß man für die geringe Befriedigung, welche die Kunstausstellungen der letzten Jahre unter den Kennern erweckt hätten, Trost suchen könne in der Zukunft und der Vergangenheit. Für das Neuaufblühen der bildenden Kunst Dresdens in der Zukunft könne man Hoffnung schöpfen aus dem neu erstandenen Akademiegebäude auf der Terrasse, während das Albertinum die Schätze der Vergangenheit berge. Redner schilderte die freudlose, arbeits- und sorgenvolle Jugendzeit des 1804 geborenen Künstlers, wie Thaeter sich durch Noth und Elend das nackte Leben erkämpfen mußte. In dieser Zeit fand er Rietschel, mit welchem ihn zeitlebens eine innige Freundschaft verband. Die Unterstützung edler Männer, welche sein Talent erkannten, machte es ihm möglich, 1828 nach Nürnberg zu gehen, wo er im lebendigen Schaffen als Künstler und als Mensch aufblühte. Bis zu seinem 1870 in München erfolgten Ableben, wo er als Vorsteher der Kupferstecherschule und als Konservator des Kupferstichkabinets gelebt hat. [illegible] Redner schloß unter lebhaftem Beifall, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, noch einmal die Werke Thaeters im Kupferstichkabinet ausgestellt zu sehen, um den Kunstfreunden den Entwickelungsgang des Künstlers zu zeigen.

— In Bezug auf die Aufforderung der Handelskammer [illegible] Handelskammern und dagegen [illegible]

— [illegible] den Mitgliedern des Königl. [illegible] des Königl. Hoftheaters [illegible] Heinrich Schuch, die Königl. [illegible]

— [illegible] an den [illegible]

— Nachdem in der am [illegible] d. M. stattgefundenen Versammlung der [illegible] im Königreiche Sachsen die [illegible] vorgenommen worden sind, [illegible] Herrn Justizrath Dr. [illegible] zum Vorsitzenden, Herrn Justizrath [illegible] zu dessen Stellvertreter, Herrn [illegible] zum Schriftführer und Herrn [illegible] zu dessen Stellvertreter gewählt hat.

— Der [illegible] beging vorgestern Abend im Saale des [illegible] die Feier seines 12. Stiftungsfestes [illegible] Die Kapelle des [illegible] Regiments Nr. [illegible] brachte unter Leitung des Herrn Musikdirektor [illegible] ein [illegible] Programm zu Gehör. [illegible] einer Reihe [illegible] lebender Bilder und [illegible] Ein flotter Ball beendete die in allen Theilen schön verlaufene Feier.

— Das große Loos ist diesmal sehr zeitig, schon am dritten Ziehungstage der fünften Klasse, auf die Nummer 35,318 (Collektion George Meyer, Leipzig) gezogen worden. Vorgestern Abend war allgemein das Gerücht verbreitet, der Hauptgewinn sei in eine hiesige Kollektion gefallen und thatsächlich war auch nach hier eine Drahtmeldung gelangt, welche die Nummer 35,318 als Glücksnummer bezeichnete. Selbstverständlich ließ die Aufklärung nicht lange auf sich warten und die erfreuten Mienen der betreffenden Loosspieler verschwanden ob der fatalen Täuschung sehr bald wieder. Auch der dritte Hauptgewinn (200,000 Mk.) ist schon dem Glücksrade entstiegen. Einzelne Collekteure dürften daher diesmal Ursache haben über den geringen Absatz von Loosen in letzter Ziehungsklasse zu klagen.

— Der Bürgerverein für die Pirnaische Vorstadt und Johannstadt hält am 10. November d. J. Abends 8 Uhr im Prunksaal des Carolagartens einen Familienabend in Gestalt eines Kirmesfestes, verbunden mit einem Tänzchen, ab.

— Die (alte) Dresdner Straßenbahn-Gesellschaft hat nach dem Anschluß von Blasewitz an das Netz der Deutschen Straßenbahngesellschaft dem dortigen Gemeinderathe abermals mehrere im Interesse des Publikums erfreuliche Zugeständnisse gemacht. So ist die Strecke für 15 Pfennige vom Pirnaischen Platze bis zu dem Pferdebahnhof Blasewitz ausgedehnt, der Fahrpreis (von 25 Pfennigen) für die ganze Linie auf 20 Pfg. ermäßigt und die Giltigkeit der in Blasewitz gelösten Umsteigebillets auf die Linien im Innern der Stadt ausgedehnt worden. Dagegen ist eine unwesentliche Beschränkung durch die 10-Pfennigstrecke Schillerplatz-Lämmchen, anstatt bisher Kreuzerstraße erfolgt. Dieses Entgegenkommen wird vom Publikum gewiß freudig aufgenommen werden, wie es vom Gemeinderathe dankbar anerkannt worden ist.

— Regste Turnerlust und herzlicher Frohsinn waren die Zeichen, unter denen das vorgestrige 14. Stiftungsfest des drittgrößten unserer hiesigen Turnvereine, des Turnvereins der Pirnaischen Vorstadt, stand. War schon bei der „Vorfeier“, die aus sehr gediegenen Vorträgen der gesammten Kapelle des Gardereiter-Regiments (Stabstrompeter Stock), der tüchtigen Vereinssängerschaft (Lehrer Seifert), einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden Kaufmann Dietrich und dem heiteren Spiel „Der Landsturm von Pesemuckel“ bestand, allgemeine Festfreude vorhanden, so wuchs diese zur begeisternden Fröhlichkeit in Braun's Hotel bei dem eigentlichen Stiftungsfest. Hier schloß sich an vielfache komische Szenen der große Festzug an, und dann folgten die gemeinsamen, größte Heiterkeit erregenden Freiübungen der gesammten Turner mit ihren „Schönen aus dem weiten Land“. Nach dem ersten Walzer führten 16 Turnerinnen und 16 Turner des Festvereins (unter Frl. Bräunig) einen wunderhübschen Reigen auf. Mit einem Festball endete früh 4 Uhr — manchem der jungen, rüstigen Turner fast noch zu zeitig — die durchaus gelungene, starkbesuchte Feier.

— Am 29. und 30. d. wird im Saale der Philharmonie der unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin stehende Frauenverein einen mit Wäscheverkauf und nachfolgender Verloosung verbundenen Weihnachtsbazar abhalten. Der Erlös soll für die wohlthätigen Zwecke des Vereins — die Speisung von altersschwachen armen Kranken, Versorgung unbemittelter Wöchnerinnen und deren Kinder mit Wäsche, Betten und Beköstigung, sowie Pflege und Ernährung von Kindern, deren Eltern durch die Verhältnisse an der Erfüllung dieser Pflichten gehindert sind — verwendet werden. Um der guten Sache willen wünschen wir der oben angekündigten Veranstaltung allgemeinen reichen Zuspruch der wohlhabenden Kreise unserer Bevölkerung.

— Polizeibericht. Auf der Rohrhofsgasse fiel vorgestern Mittag aus dem Fenster einer im zweiten Obergeschoß gelegenen Wohnung ein aus hartem Holze hergestelltes schweres Wiegebrett. Dasselbe traf eine Gaslaterne, deren obere Scheibe zertrümmert wurde, und danach eine vorübergehende Frau auf den Kopf, doch erlitt letztere keine Verletzung.

— Zu unserem gestrigen Artikel betr. die Firma A. Müller-Fröbelhaus ist berichtigend zu bemerken, daß sich dieses Geschäft nicht Moritzstraße, sondern König-Johannstraße, Ecke große Schießgasse befindet. Vom 1. Februar 1892 wird dasselbe nach Moritzstraße 16 verlegt werden.

— Neuheit. Die steigenden Anforderungen an die menschliche Leistungsfähigkeit weisen nicht nur jeden Einzelnen auf die Nothwendigkeit hin, mit Arbeitskraft und Zeit haushälterisch umzugehen, sondern beschäftigen auch unausgesetzt den Erfindungsgeist unserer Tage. Dem Prinzipe gegenüber, daß allmählich jede Arbeitsleistung den menschlichen Händen abgenommen und zweckentsprechenden maschinellen Apparaten übertragen werden kann, sieht sich unsere heutige Technik vor immer neue Probleme gestellt. Auch auf dem Gebiete der Hauswirthschaft ist der erfinderische Geist nicht unthätig gewesen. Hier ist eine der wichtigsten Erfindungen die der Waschmaschine. Wie aber jede Neuerung ihre Kinderzeit zurückzulegen hat und ihrer Vollkommenheit sich nur schrittweise nähert, so befand sich auch diese Maschine, trotz der verschiedenen Systeme, die man ihrer Konstruktion zu Grunde legte, bisher in einem Entwicklungsstadium, welches erst jetzt als abgeschlossen zu betrachten sein dürfte und zwar durch ein Originalsystem, welches bei der [illegible] in den Handel gebrachten, patentirten Waschmaschine „Ultimum“ Anwendung gefunden hat und auf denkbar vollkommenster Nachahmung der Handwäsche beruht, wogegen die bisher bekannten Waschmaschinen mehr Rührwerke zu nennen sind. Die neue patentirte Waschmaschine „Ultimum“ hat drei bewegliche, holzgeriefte Wascher, welche gleich menschlichen Händen die Wäsche [illegible] unter gelindem Druck [illegible] in einem geschlossenen und mit siedendem Seifenwasser gefüllten Raume [illegible] und bewegen. [illegible] Die Handhabung der Maschine ist eine [illegible] schwachen Personen keine Anstrengung und man erzielt mit dieser Maschine genau dieselbe Wirkung wie mit [illegible] der Handwäscherei, auch schont man damit die Wäsche in einem Maße, wie bei keiner der früher in Benutzung gewesenen Waschmaschinen. [illegible] Von dieser Waschmaschine, welche [illegible] Haus- und Küchengeräthschaften [illegible] Puppenwäsche [illegible] zum Verkauf gebracht. [illegible] Kinder sehr geeignete Waschmaschine zeigt die gleiche [illegible] Konstruktion in [illegible] Größe. [illegible] der großen Waschmaschine „Ultimum“ [illegible] nachgebildeten kleinen Waschmaschine für Kinder eine durchaus [illegible] und die ganze Arbeit eine [illegible] und dauerhafte ist, so dürfte angesichts der herannahenden Weihnachtszeit der Hausfrau [illegible] eine [illegible] Neuigkeit [illegible] willkommen sein.

— Der [illegible] Uhle in Firma [illegible] hat [illegible] Patentartikel [illegible] Gemeindemitgliedern [illegible] Heute liegt Uhle anderes Wissens auf dem Boden der [illegible]

— Von [illegible] in der Gemeinde Blasewitz [illegible]

— In [illegible] hat am Dienstag infolge eines Gas[illegible] des Tischlers Schumann [illegible] hatten die Herren [illegible] in ihrem im Parterre dieses Hauses gelegenen [illegible] Gasgeruch wahrgenommen und [illegible] Gasanstalt [illegible] Die Gasanstalt hatte [illegible] Thüren und Fenster zu öffnen und das Lokal zu verlassen. Als [illegible] von der Gasanstalt abgesandter Arbeiter dort anlangte, [illegible] Vier Personen betraten den mit Gas angefüllten Raum. Es wurde ein Streichhölzchen angezündet und [illegible] eine furchtbare, die ganze Nachbarschaft in Schrecken setzende Explosion. Fenster und Alles, was im Zimmer war, wurde zertrümmert und [illegible] die Thürgewände wurden herausgerissen, [illegible] zwischen Erd- und Obergeschoß wurde gehoben. Von den vier Personen sind drei [illegible] von ihnen aber am meisten Herr Unverdorben. — Das „Neueste, Wochenbl.“ berichtet noch Folgendes: In der ganzen Nachbarschaft empfand man den Vorgang wie eine heftige Erderschütterung. Alles stürzte auf die Straße und eilte an die Stelle, wo man den einen der beiden Compagnons, Herr Kaufmann Bäumler, am Fensterbrett sich festklammernd, um Hilfe rufen sah. Man zog denselben in ein Nachbarhaus und brachte ihn dann in eine Wohnung. Als man in den Raum selbst eindrang, fand man den Stallbinder, Herrn Lorenz, bewußtlos am Boden liegend, mit verletztem Oberkiefer und mehrfachen Schürfungen vor. Man räumte die Trümmer von ihm weg und trug ihn in seine nahe Wohnung, woselbst ihm Abends in der 8. Stunde das Bewußtsein wiederkehrte und er sich z. Z. den Verhältnissen angemessen leidlich wohl befindet. Herr Schumann konnte allein nach Hause eilen. Er kam mit der Verletzung des linken Schienbeines und einer Kontusion der rechten Gesichtsseite davon. Schwerer war der zuletzt hervorgeholte Herr Kaufmann Unverdorben betroffen. In der Nähe des Ofens stehend, war er zu Boden geschleudert worden und unter Trümmern zu liegen gekommen, worunter sich heiße Ofentheile, welche nach Durchbrennen des Ueberrockes und des Rockes Verbrennungen in der Gegend des linken Schulterblattes hervorriefen, befanden. Man brachte den Schwerverletzten bewußtlos gleichfalls in ein Nachbarhaus und von da in seine Wohnung. Während Herr Bäumler eine starke Verletzung des linken Fußes davongetragen hat, erstrecken sich die Verletzungen bei Herrn Unverdorben außer der obenerwähnten Verbrennung noch auf Bruch des einen Fußes, Beschädigung des anderen Fußes und Gehirnerschütterung, doch hofft man durch sorgsame ärztliche Pflege ihn, wie die Anderen, der Genesung wieder zuzuführen.

— Der Meißner Kreditverein, welcher durch die Treulosigkeit seines Kassirers Fischer in eine so schlimme Lage gebracht worden ist, zählte am Schlusse des letzten Geschäftsjahres 472 Mitglieder, die wiederum bis zu dieser Zeit Kapitaleinlagen in Höhe von 835,630 Mk. bewirkt hatten. Die Gesammt-Einnahmen dieses letzten Rechnungsjahres betrugen 1,776,467 Mk., die Ausgaben 1,758,683 Mk.; nach Abzug der Verwaltungskosten ergab sich ein Reingewinn 1895 Mk., welcher in Form einer Dividende von 10 Proz. zur Vertheilung gelangte. Der Verein nimmt bis zum 1. Jan. 1892 die Eigenschaft einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ein, von da ab erfolgt eine Umwandlung desselben in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Nach § 10 des Vereinsstatuts und auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 bleiben ausgeschiedene Mitglieder oder die Erben eines verstorbenen Mitgliedes, noch zwei Jahre nach ihrem Ausscheiden aus dem Verein für die Verbindlichkeiten desselben haftbar. Neben seiner Eigenschaft als Kassirer des Kreditvereins betrieb Fischer auch Privatbankgeschäfte; wie hoch sich die Verluste hier stellen werden, ist noch nicht festgestellt. Voraussichtlich wird hier der Gesammtverlust die Summe von 100,000 Mk. übersteigen. Das ganze veruntreute Geld soll Fischer in den gewagtesten Spekulationen verloren haben.

— Am Mittwoch Nachmittag ist beim Baue einer Dampfesse in der Querstraße in Leipzig ein Monteur aus Chemnitz, der mit der Anbringung des Blitzableiters an derselben beschäftigt war, in der Esse 30 Meter hoch heruntergestürzt und hat dabei das Genick gebrochen.

— In Bautzen wurde am Dienstag Vormittag die Wohnung eines längere Zeit unsichtbar gebliebenen, auf der Hohengasse wohnhaften hochbetagten Mannes behördlich geöffnet und in derselben hat man deren Inhaber, ausgekleidet auf den Dielen liegend, vorgefunden, zwar lebend, aber unfähig, sich zu bewegen und zu sprechen. Anscheinend hat ihn, und zwar bereits am Freitag, ein Schlaganfall getroffen und es hat der Bedauernswerthe in seinem hilflosen Zustande bis Dienstag verharren müssen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu der Vertheidigung, welche die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Posener Erzbischofswahl versucht hat, bemerkt die „National-Ztg.“ zutreffend: Wir würden der Nationalität des Erzbischofs von Posen eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung beimessen, wenn im Uebrigen eine feste, die Interessen des Deutschthums wahrende Regierungs-Politik in diesen Landestheilen zu bemerken wäre. Das Gegentheil ist aber leider der Fall. Es liest sich sehr schön, daß in der Provinz Posen die Deutschen „das nationale Selbstbewußtsein und die staatliche Selbstachtung nicht verleugnen“ sollen, mit anderen Worten, daß sie ebenso entschieden an der Wahrung des Deutschthums arbeiten sollen, wie die Polen für die polnische Propaganda wirken. Gewiß ist das zu wünschen; aber es handelt sich hier nicht nur um Interessen der einzelnen Deutschen jener Landestheile, sondern auch um solche des preußischen Staates, und diese wahrzunehmen, ist die Pflicht der preußischen Regierung. Will man Realpolitik treiben, will man sich nicht mit einer optimistischen Dialektik über schwierige Fragen hinweg helfen, so kann man doch nicht übersehen, daß hinter der polnischen Propaganda die organisirte Macht des polnischen katholischen Klerus steht; ihr gegenüber darf eine preußische Regierung die Deutschen jener Landestheile nicht lediglich auf sich selbst verweisen.

Daß ein Theil der Presse taktlos genug war und ist, den Fürsten Bismarck persönlich für den Inhalt der Broschüre „Ablehnen oder Annehmen“ verantwortlich zu machen, ist bedauerlich. Die „Hamb. Nachr.“ machen dieser Legende jetzt auch ein Ende und schreiben: „Ob Fürst Bismarck mit dem Inhalt der genannten Schrift einverstanden ist, hoffen wir zu erfahren, wenn er sie gelesen haben wird.“ Damit ist wohl bewiesen, daß der frühere Reichskanzler der Sache fern steht. Es wäre überhaupt an der Zeit, die Taktik aufzugeben, als ob alles, was im Interesse der [illegible] gesagt wird, nothwendig von ihrem früheren Leiter herrühren müsse.

Ueber Emin Pascha schreiben die ihm freundlich gesinnten Blätter: „Als Wißmann und Emin zusammen kamen und Emin [illegible] war, machte Ersterer ihm den Vorschlag, im Interesse Deutschlands thätig zu sein und mit den Häuptlingen [illegible] abzuschließen. Emin erklärte sich bereit dazu. Wißmann telegraphirte nach Berlin, es fanden dieserhalb auch unter dem Fürsten Bismarck eingehende Berathungen statt und Kaiser Wilhelm II. stimmte bei, daß Emin zum Reichskommissar ernannt [illegible]

[illegible] Am Dienstag Abend um 9 Uhr [illegible] Der Raubmörder wurde [illegible]

Die Rettungsstation [illegible] telegraphirt: „Am 4. November von der hier gestrandeten deutschen Galeas [illegible] Kapitän Piper, mit Kohlen von Swinemünde nach Königsberg bestimmt, die aus vier Personen bestehende Besatzung durch den Raketenapparat gerettet.“

Lieutenant Schiffler, der mit Gouverneur [illegible] und Lieutenant Steinhäuser erst im Juli nach Kamerun gegangen war, ist dem Fieber erlegen. Lieutenant Steinhäuser war schon unterwegs in Lagos gestorben.

Die oppositionellen Elemente der Sozialdemokratie haben sich jetzt unter der Firma „Verein der unabhängigen Sozialdemokraten“ in Berlin zusammengethan.

Vom Setzerstreik liegen aus Berlin folgende Mittheilungen vor: Zahlreiche Setzer aus der Provinz kommen in Berlin an. Es sind dies meist ganz junge, unverheirathete Leute, während die feiernden Setzer in Berlin zumeist Familienväter sind, welche demnächst werden suchen müssen, in der Provinz ein Unterkommen zu finden. So wird das Endergebniß der Bewegung darin bestehen,